

Die „Kölnische Zeitung“ gibt interessante Notizen über das traurige Schicksal mehrerer Auswanderer, welche neuerlich den Ocean durchschiffen hatten, um an den Gestaden Nordamerikas Krösus-Schätze zusammenzuraffen, dort aber den Verlust ihres Vermögens und ihres Lebensglückes zu beweinen hatten. Unter anderen erzählt sie auch folgende Begebenheiten. Ein Auswanderer aus den Rheingegenden war mit seiner Frau und seinen Kindern glücklich nach Havre gekommen, wo er sich mit seiner Familie einschiffen wollte. Als der Tag der Abreise herannahte, machte er sich mit einer Dirne aus dem Staube, seine Frau und Kinder gänzlich mittellos zurücklassend. Die Unglückliche, in höchster Verzweiflung, ging mit ihren Kindern ans Meer, stürzte diese zuerst hinein und sprang ihnen zuletzt nach. — Ein alter Beck zu Köln hatte sich in ein junges hübsches Mädchen vergafft, dem zu Lieb er sein Eigenthum veräußerte und mit ihr in Amerika eine Niederlassung zu gründen beschloß. Dem bethörten Alten gingen erst zu Havre die Augen auf, wo die Geschicklichkeit seiner jungen Verlobten ihm 6000 fl. aus dem Reisekoffer escamotirte, um mit dieser Summe an eines Anderen Hand vergnügter zu leben. Der arme Schelm kam betrübt zurück, Nordamerika und junge Mädchen verfluchend.

Die Dampfmaschinen in England sollen die Arbeit von sieben Millionen und vierhundert und achtzigtausend Menschen verrichten.

Ein junges schönes Mädchen von Nantucket erschien vor Kurzem in den Straßen von New-York, um die schönen Vögel zu verkaufen, welche von Männern ihres Stammes geschossen worden waren. Ein New-Yorker Stutzer konnte sich nicht enthalten, dem schönen Mädchen einen Kuß zu geben; sie aber nahm dieß gewaltig übel, verklagte den eleganten Herrn sofort bei dem Gericht und dieses verurtheilte den Schuldigen in eine Strafe von fünf und zwanzig Dollars.

Ein Staatsgefängener in Smyrna, der im Gefängniß verhungern sollte, dessen Strafe aber später verwandelt wurde, lebte nach 28 Tagen noch. Er hatte sein Leben durch ein Schächtelchen Oblaten erhalten, in dem sich auch ein kleines Stück Gummi elasticum befand. In der letzten Zeit hatte der Unglückliche auch den Schachteldeckel allmählig verzehrt.

### Dreißigbige Charade.

Die Ersten hat man gern gereinigt  
Und liebt sie auch wo möglich ganz;  
Die Letzte wird gar oft gepeinigt,  
Sorgt sie nicht für der Ersten Glanz.  
Es muß das Ganze dienstbar sein,  
Uns von den Ersten zu befrei'n.

### B a d n a n g.

Naturalien-Preise vom 23. Dezbr. 1840.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	10	40	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	22	5	2	4	30
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	46	3	30
1 Simri Eintorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	22	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Weiszkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

### Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 20 kr.  
Der Kreuzer-Beck soll wägen . . . . . 8 Loth.

### Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . . 5 kr.  
— — Rindfleisch geringeres . . . . . 4 —  
— — Kuhfleisch gemästetes . . . . . 5 —  
— — Kuhfleisch geringeres . . . . . 3 —  
— — Kalbfleisch . . . . . 7 —  
— — Schweinefleisch . . . . . 8 —  
— — Schweinefleisch abgezogen . . . . . 7 —  
— — Hammelfleisch gemästetes . . . . . —  
— — Hammelfleisch geringeres . . . . . —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 104.

Dienstag den 29. Dezember

1840.

+ Carl du Moulin 1566. Er ward in Frankreich geboren und weil er einen Fehler in der Aussprache hatte, so ließ man ihn, zu was er vorher bestimmt war, keinen Advokaten werden; allein er studirte desto fleißiger für sich, nun kamen von allen Enden und Orten Leute zu ihm, um sich bei ihm Rath zu erholen. Unglücklicherweise ließ er sich auch in Glaubensartikel ein, und da wurde dieser Mann aus Frankreich verdrängt, indem selbst der Connetable, Montmorenti dem König erklärte: „Sire, was Eure Majestät mit 30,000 Mann nicht thun, noch ausführen kann, um den Papst zu zwingen, das hat dieser kleine Mann ausgeführt.“ (Schluß folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen,**  
Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen etc.

Grasgarten, 109 Mrg. Waldungen und 5 1/2 Mrg. Viehweid am Montag den 4. Januar künftigen Jahrs, Vormittags 10 Uhr,

in der Behausung des Erblassers zu Schönbrunn zum zweiten- und letztenmale öffentlich versteigert werden, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Hofgut täglich in Augenschein genommen werden kann und die Kaufslustige einstweilen dem Pfleger der Wielandschen Kinder, Gesamtgemeindepfleger Barreuther in Murrhardt, Offerte machen können, auch daß auswärtige Kaufsliebhaber, deren Verhältnisse dießseits nicht bekannt sind, sich durch obrigkeitliche Prädikats- und Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Badnang. Die Stelle eines Leichenfägers ist durch den Tod des Schneiders Schlichenmaiers in Erledigung gekommen, die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, wobei bemerkt wird, daß nur nüchterne und sonder gut prädicirte Bürger zugelassen werden.

Den 24. Dezember 1840.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

Schönbrunn, Gemeinde-Verbands Murrhardt, Oberamts Badnang. [Hofguts-Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Christian Wieland, gewesenen Bauers und Wittwers von hier, wird dessen bereits zu 30,500 fl. angekauftes Hofgut, bestehend in: einem zweistöckigen neu erbauten Bohnhaus, einer vierbarnigten Scheuer, einer zweibarnigten ditto, einem Wasch- und Backhaus, dem dritten Theil an einem einstockigen Sägmühlhäusle, dem dritten Theil an einer Sägmühle, 43 2/3 Mrg. Aedern, 17 2/3 Mrg. Wiesen, 1 Mrg. Baum- und

Murrhardt den 17. Dezember 1840.  
vdt. Amtsnotar Die Theilungsbehörde.  
Seiferheld.  
Ebersberg. [Geld.] 140 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei der Stiftungspflege.

### Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen etc.

Badnang. Die Unterzeichneten halten es

für ihre Pflicht, zu der nächst bevorstehenden Stadtrathswahl ihren Mitbürgern den Waldhornwirth Feucht, als einen rechtschaffenen, und besonders in feldwirthschaftlicher Beziehung sehr erfahrenen Mann vorzuschlagen.

Mehrere Bürger.

Unterweiffach. [Geld auszuleihen.]  
Gegen zweifache Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung hat im Auftrag 600 fl. auszuleihen oder hiefür Güterkauffchillings-Fieler zu kaufen  
Amtsnotar Kieger.

### Der Sklavenmarkt in Tunis.

Der Sklavenmarkt liegt am obern Ende der Stadt, und ist ein ziemlich kleiner viereckter Platz, von Schwibbogen getragen, unter welchen die Neugierigen, die Käufer und die Sklavenhändler, sich ergehen, und umgeben von kleinen dunkeln Boutiken, worin verschiedene Gewerbe betrieben werden; auch existirt in einer der Ecken eine Winkelkneipe, in der zahlreiche Besucher sich laben und ihre Pfeifen rauchen; in der Mitte des Marktes erhebt sich drei bis vier Fuß von der Erde eine viereckte Estrade, die mit Teppichen und Matten belegt und von einer kleinen leichten Balustrade, grün bemalt und von kleinen Säulen im maurischen Geschmack durchschnitten, umgeben ist; in jedem Winkel dieser Estrade steht eine steinerne Säule, welche die kupelförmige Decke trägt, in der hier und da Löcher angebracht sind, welche einem zweifelhaften Lichte Einlaß verstaten und zugleich dazu beitragen, den Markt kühl zu erhalten.

In dem Innern dieser Estrade, welche 12 Fuß im Gevierte haben kann, befinden sich die Makler, Greise mit weißem Barte, in gelbem seidnem Gewande, die Brille auf der Nase, ernsthaft die vor ihnen liegenden Piaster zählend, und ihr Zählen nur unterbrechend, um irgend eine Notiz niederzuschreiben; vor ihnen, und ihnen den Rücken zugekehrt sieht man, niedergehockt auf den Matten, die unglücklichen Opfer der Spekulation; ich zählte ihrer neunzehn im Innern der Estrade; acht saßen auf einer steinernen Bank, welche außer der Balustrade angebracht ist, und sind folgerweise den Blicken des Publikums mehr ausgesetzt. Ich dachte Thränen zu sehen und Traurigkeit auf allen Gesichtern ausgebreitet; wie groß war aber mein Erstaunen, als ich die Sklavinnen mit einander schwachen und lachen sah, als wenn es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt gehandelt hätte, und doch hängt ihr Glück von dem Herrn ab, der sie wählt. Die Negerinnen waren fast alle jung,

aber von der ganzen Anzahl hatten nur zwei oder drei ein passables Gesicht; die andern waren entsehrlich mager oder hatten eine äthiopische Physiognomie; einige uralte schienen nur von ihren Herren auf den Markt gebracht zu sein, weil sie Nichts mehr mit ihnen anzufangen wußten, und froh waren, sich ihrer um jeden Preis zu entledigen.

Indes strömten die Käufer herbei. Fast alle waren Mauren, die der reichen Klasse anzugehören schienen, wie ihre langen seidnen Gewänder, ihre Gürtel und Turbane von kostbaren Stoffen, und namentlich die Rundung ihres Bauches, ein eben so entscheidendes Zeichen des Wohllebens in Afrika als in Europa, zur Genüge bewiesen; in einer Ecke wurde ein reich geäumtes Pferd, mit einem maurischen Sattel von blauem Sammet, sehr künstlich mit Silber gestickt, von einem jungen Neger gehalten; welcher wartete, bis sein Herr mit seinen Ankäufen fertig war, und während des eifrig plauderte.

Eben wurde der Markt eröffnet; schon ertönte der Ruf der Sklavenhändler: miatinn, miatinn ou kamsinn, tieta miatt (200, 250, 300, nämlich Piaster.) Nichts schien mir seltsamer, als die Art, wie sie ihre Waare anboten; sie ließen die unglücklichen Negerinnen aufstehen, ziemlich artig, nahmen sie bei der Hand, wie man bei uns eine Verlobte zum Altare führt, und führten sie in der Menge herum, unter Wiederholung ihres Rufes; wer zwei Sklavinnen zu verkaufen hatte, führte an jeder Hand eine; man hätte glauben können, einen Familienvater zu sehen, der seine beiden Kinder führt, oder, wenn man das lieber will, einen Tänzer, der zwischen zwei Tänzerinnen steht und ein Avant-trois in der Pastourelle zu tanzen im Begriff ist. Häufig wurden die Negerinnen von einem Käufer in der Menge angehalten; sogleich begann der Verkäufer entweder die Reize oder die häuslichen Talente der Waare zu preisen, aber der unbewegliche Maure, welcher dem Geschwätz des Verkäufers kein Ohr zu leihen schien und sich selbst von ihren physischen Eigenschaften überzeugen wollte, bis er im Stande sei, über ihre moralischen Eigenschaften zu urtheilen, faßte den Arm der Sklavin, drückte und betastete ihn, um sich von seiner Festigkeit zu überzeugen, inspicierte höchst sorgfältig das Innere der Hand, ließ sich dann, wie ein Arzt, wenn ihn ein Kranker zu Rathe zieht, die Zunge zeigen, sah die Zähne und das Zahnfleisch nach. Die meisten Käufer zeigten sich schwach, sowohl was den Preis als was die Qualitäten des Subjekts betraf, und gingen weiter. Bisweilen wird die Sklavin fünfzehn bis zwanzig Mal so untersucht, ehe sie einem Herrn

oder eine Herrin findet, denn unter der Zahl der Käufer befinden sich maurische Weiber, welche für ihr Hauswesen Negerinnen einkaufen wollen und diese Klasse von Käufern ist am allerschwierigsten und macht die meisten Ansprüche. Was die Christen betrifft, so können sie nur unter der Hand und durch Vermittlung eines Mauren Sklaven kaufen.

Ich bemerkte in der Menge einen alten Mann, welcher seinen Sohn mit sich gebracht hatte, einen jungen Menschen von 14 bis 15 Jahren, welcher der Beschäftigung der Negerinnen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen schien. Ich weiß nicht, welcher geheime Grund ihn veranlaßte, so bis in die geringsten Details nachzuspüren, aber sein Blick haßete nur auf den jüngsten und schönsten, und immer bat er seinen Vater, seine Wahl auf diese fallen zu lassen; übrigens schien der gute alte Mann ihm darin höchst gefällig zu sein. Unterdeß gingen die Schmuckhändler, deren Straße auf den Sklavenmarkt ausmündet, herum und boten Ringe, Korallenhalzbänder und goldene Ketten von besonderer Form feil, welche man sehr wohl Sklavenketten nennen könnte. Da die meisten dieser Schmuckhändler einen ziemlich mäßigen Preis hatten, so trug es sich bisweilen zu, daß ein Kaufmann einer Negerin ein Geschenk machte, entweder um sie munterer zu machen und deshalb eher anzubringen, oder um sich vor seinen Concurrenten auszuzeichnen. Ich sah fünf bis sechs Sklavinnen verkaufen, welche ihren neuen Eigenthümern mit der größten Ruhe und der vollständigsten Gleichgültigkeit folgten. Uebrigens haben sie, wenn sie mißhandelt werden, das Recht, von ihren Herren zu verlangen, daß dieselben sie wieder verkaufen.

Im Innern der Estrade hatte ich eine dieser Unglücklichen bemerkt, hager, abgekehrten Antlitzes und mit dem Gepräge des Elends und des Kummers; neben ihr stand ein kleines Mädchen von drei bis vier Jahren, und an ihrer Brust lag ein Knäbchen von fünf bis sechs Monaten. Von Mitleiden bewegt über dieß traurige Schauspiel, kaufte ich für einige Karuben Birnen und legte sie auf die Matte, auf der die arme Mutter niedergekauert saß; alle anderen Negerinnen betrachteten mich mit einem halbdummen Stauen, da sie wahrscheinlich nicht zu begreifen im Stande waren, daß ein Kumi (Christ) ein Herz haben könne. Das kleine Mädchen stürzte über die Früchte her, ohne darauf zu achten, woher sie kamen; die Mutter aber, einen Augenblick überrascht durch mein Thun, führte abwechselnd, nach maurischem Gebrauch, ihre Hand an Herz und Mund und ihr Blick sagte mir, was sie fühlte.

Einige Augenblicke nachher, als ich in der Menge herumging, fühlte ich meinen Arm berühren; ich drehte mich um: es war die Negerin mit ihrem Kinde im Arm und begleitet von ihrer Kleinen, welche sie an sich hing. Von ihrem Herrn hinweggeführt, um mit ihrer jungen Familie versteigert zu werden, hatte sie mich bemerkt, und ihre Stirn, dann ihre Lippen auf meinen Arm beugend, küßte sie mir die Hand und dankte mir auf ihre Art für die schwache Erleichterung, welche ich ihrem Drangsal gebracht. Ich gestehe, daß ich mich schämte in diesem Augenblicke, nicht weil ich so in einem Haufen von Mauren, die mich angafften, von einer Negerin angerebet wurde, sondern weil ich so heiße Dankfagungen für eine so einfache Handlung erhielt; das Gefühl, welches ich empfand, war zugleich süß und bitter; ich hätte nie geglaubt, daß man für einige Karuben so viel Vergnügen sich verschaffen könne, und gewiß ahnte die arme Mutter, als sie meine bescheidene Gabe empfing, nicht, daß der Anblick ihrer kleinen Tochter mich in Gedanken nach Frankreich versetzt und daß eine schmerzliche Erinnerung vielleicht einer größern Antheil an meiner Handlung hatte, als das Mitleid.

### Miscellen.

Der geneigten Leserin haben wirs wohl angemerkt, daß sie auch gerne in den geöffneten Sarg Napoleons geguckt hätte, wenn sie dabei gewesen wäre. Um sie einigermaßen dafür zu entschädigen, wollen wir ihr den todten Kaiser von Kopf bis zu Fuß beschreiben. Der Sarg, in welchem er lag, war mit Seide ausgeschlagen und diese hatte sich losgetrennt und die Gestalt des Kaisers wie mit einem Schleier überzogen. Als der Arzt den Ueberzug sorgfältig entfernt hatte, sah man den Kaiser in seiner bekannten grünen Garbeuniform mit rothen Aufschlägen, den weißen Beinkleidern, dem kleinen Hütchen und den großen Stiefeln und erkannte ihn auf den ersten Blick. Auf der Brust glänzte das Großkreuz der Ehrenlegion, wovon nur die Krone noch gut erhalten war. Kopf und Stirn hatten eine gelbe Farbe angenommen und waren klebrig anzurühren, die Augenlider vollständig geschlossen, die Wangen waren voll und zeichneten sich durch ihre weiße Farbe aus, die Nase ziemlich gut, das Kinn ganz gut erhalten. Die Lippen standen offen und zeigten drei sehr weiße Vorderzähne. Am schönsten hatten sich die Hände erhalten, denen nichts als der Pulsschlag fehlte. Die linke Hand lag noch gerade in der erhobenen Stellung, wie sie Bertrand, der sie zum



Letztenmal küßte, gelegt hatte. Die ganze Besichtigung dauerte 2 Minuten, weil der Arzt den Einfluß der Luft für nachtheilig erklärte. Er trankte den Atlas mit Creosot und breitete ihn wieder über den Leichnam.

Die Verurtheilung der Madame Lafarge, die der Vergiftung ihres Mannes angeklagt war, und deren Prozeß so großes Aufsehen in ganz Europa machte, ist nun auch von dem Cassationshof in Paris bestätigt worden, und es bleibt ihr nur das Gesuch um Begnadigung offen. — Zugleich haben die deutschen Juristen Temme und Mörtner in Berlin und Euden in Jena, darge- than, daß nach deutschen Gesetzen und Einrichtungen Lafarge nicht habe verurtheilt werden können, da noch gar nicht bewiesen sei, daß ihr Ehemann überhaupt und von ihr vergiftet worden sei.

Für die Ueberschwemmten im südlichen Frank- reich sind bis zum 13. Dezember eingegangen: in Karlsruhe 1898 fl. 59 kr., in Heidelberg 917 fl. 23 kr., in Mannheim 1685 fl. 41 kr. und in Frei- burg 195 fl. 16 kr. Diese Unterstützungsgelder wurden dem franz. Consul in Karlsruhe Marquis d'Esragues übersandt, der im Namen seiner Na- tion in sehr verbindlichen Ausdrücken dafür ge- bankt hat.

Jenseits des Rheins schreitet man mit der To- leranz doch noch schneller fort, als bei uns. Im vorigen Herbst wurde in Straßburg bekannt gemacht, daß die drei großen Viehmärkte an drei Sonntagen früh sollten gehalten werden, weil die Juden am Samstag nicht könnten.

Seit im Kirchenstaat sich Schnee gezeigt hat und der Winter eingelehrt ist, hat die furchtbare Blatternseuche nachgelassen. Man zählt an 10,000 Kinder, die daran gestorben sind.

Um Triest sind alle Höhen mit Schnee be- deckt und in den höhern Gebirgsgegenden liegt er viele Schuhe hoch. — In Deutschland ist allent- halben wenig Schnee, aber zum Theil außeror- dentliche Kälte, im Norden 23 Grad.

Bei dem geringen Ausfall der diesjährigen Erndte in Rußland ist die Regierung genöthigt, zur Abhülfe des dringenden Nothstandes vielen Bezirken große Summen oder auch Unterstützung

an Getreide anzuweisen und den Armeren Gele- genheit zu geben, sich durch Arbeit mehr als ge- wöhnlich zu verdienen.

In Macheru bei Leipzig wurde am 9. Dez. ein Kartoffel-Jubiläum gehalten, wobei alle Ge- richte aus Kartoffeln bestanden. Das Fest wurde mit einem Kartoffelball geschlossen.

Badnang. Wie bereits am Sonntag von dem Rathhaus verkündet worden ist, so findet die Wahl eines neuen Mitglieds in den Stadtrath am Donnerstag den 31. d. M. statt, wobei jeder stimmberechtigte Bürger in der Ordnung zu er- scheinen hat, wie noch besonders vorgeladen wer- den wird; die unterzeichnete Stelle hofft von der ehrsamem Bürgerschaft, daß sie ihre Pflicht so aus- üben wird, daß der Verlust, den das Stadtraths- Kollegium durch den Tod des würdigen Stadt- raths Schäfer erlitten hat, durch einen geraden, rechtschaffenen und unpartheiischen Mann wiederum ersetzt werde.

Den 28. Dezember 1840.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

Badnang. Einsender dieses erlauben sich, ihren Mitbürgern die Wahl des Jakob Bürner dahier als Mitglied des Stadtraths zu empfehlen. Anpreisungen der Vorzüge desselben wollen sie un- terlassen, denn allen ist ja derselbe hinlänglich be- kannt und insbesondere, daß er kein Mann ist, welcher dort, wo es gilt, still hält, und sich als williges Schooskind benimmt, oder die Stelle dazu benützen würde, seinen eigenen Vortheil dem der Gemeinde voranzustellen.

Ackerbau freilich hat Bürner in Hohenheim nicht studirt und versteht auch vom Zehntwesen Nicht gar viel, aber wahrscheinlich wird dieß keinen Stein des Anstoßes gegen ihn geben.

Den 28. Dezember 1840.

Mehrere Bürger.

Heilbronner Frucht-Preise vom 23. Dezbr.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	9	15	—	—	—	—
„ Dinkel . .	4	40	4	30	4	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	6	—	5	50	5	45
„ Haber . .	3	56	3	50	3	44